



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 141 (1930)

520 (8.11.1930) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-355031](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-355031)

An einsamen Hafendämmen

Durch den spätherbstlichen Mannheimer Hafen — Idyll zwischen Kanälen — Von stillen Ufern und Anlagen

Mit dem Nebelgrau des späten Herbstes erhält der Mannheimer Hafen seine eigentliche Farbe. Es mag Zeiten gegeben haben, in denen er im Sonnenschein, von Schiffen und Frachten belebt, ein blühendes Leben offenbaren konnte. Aber wie er heute aussieht, wohl zu ihm die Stimmung der Herbstzeit doch wohl am besten. Es ist

gebaut, der noch die Ornamente aus der Zeit trägt, in der er vor einem Neuanfänger entstand. Sogar in diesen Jahren dem Zweck dienenden Anlagen hat sich das Schmuckbedürfnis jener wohlhabenden Tage ausgelebt. Jetzt deckt dieses Ueberbleibsel die Patina einer vom damaligen Ueberflus weit entfernten Zeit.

Wir blicken an die andere Seite des Kanals; viele Röhren liegen auf einem schmutzigen Bohlenweg, das am Ufer fest angeleitet ist. Ein Schlepper dampft in einiger Entfernung. Doch reden sich die Getreidespeicher empor und säumen das einsame Hafengebiet wie große Kuffen ein. Ueberall ist der Raum mit dunkeln Schloten abgedeckt, aus denen zuweilen Rauch aufsteigt.

Wir schreiten den Damm entlang. Große, schwere Krane liegen an dem Ufer, tief rammen sich ihre Spitzen in den mit dürrem Gras bewachsenen Boden. Wärsche Balken liegen zwischen ihnen.

Überall in dem weitverzweigten Hafen herrscht diese merkwürdige Stille, und dennoch, wie verschoben, und vielgestaltig können die Bilder sein, die sich dem Auge hier darbieten! Zwei Drehbrücken, nahe beieinander, liegen sich über das Hafengewässer, das sich hier zum Meeres See erweitert. Eine felsame Ueberhöhung von Dämmen, Wärsen, Brücken, und Hafengebäuden bietet sich

„Meinpolitzer“ lesen wir auf einem herbstlich-trüben Giebelband, umfriedet von einem Gärtelein, in dem die letzten Aehren stehen. Das macht so gar nicht den Eindruck streng polizeilicher Amtsförmlichkeit. Eine lustige Regalubri, eines der merkwürdigsten Mannheimer Monumente (das wir uns gelegentlich einmal besonders vornehmen müssen), beherrscht eine Welle das Feld. Dann kommen die Häuser der alten Stadt immer näher an die Hafendämme heran. Die große Front des einst so berühmten „Europäischen Hofes“, des großen Mannheimer Hotels der Gründerzeit legt sich breit an das Hafengebiet.

Immer enger wird der Raum zwischen Stadt und Fluß. Von zwei Seiten münden die Schienenstränge der Hafenbahn in ein Geleise, und schon stehen wir am offenen Rhein, der mit besonderer Kraft seine herbstlichen Regenwasser zu Tal trägt.

Nach hier ein einsames Damm; aber der Rhein schäumt an sein Ufer. Eine Lokomotive wälzt sich



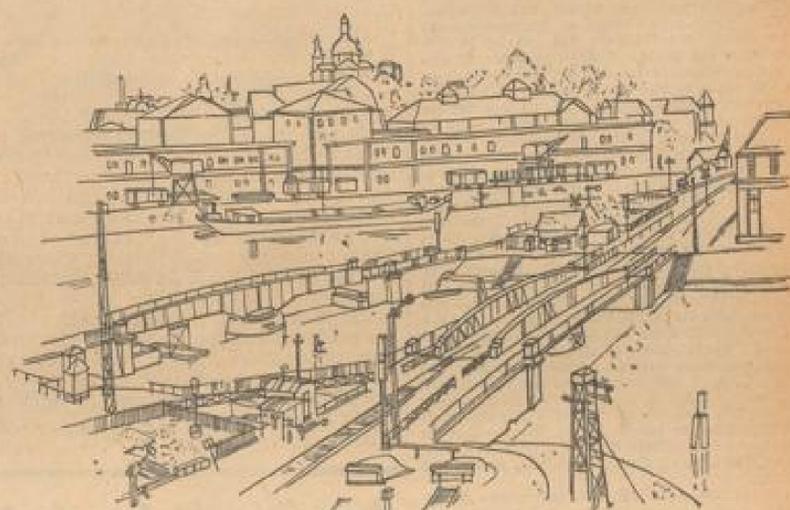
Partie vom Verbindungskanal mit Spaltenbrücke

schönlich und von eigenartiger Melancholie, sich um diese Zeit im Mannheimer Hafen zu ergeben und die seltsamen Bilder erstorbener Emphatik an sich wirken zu lassen.

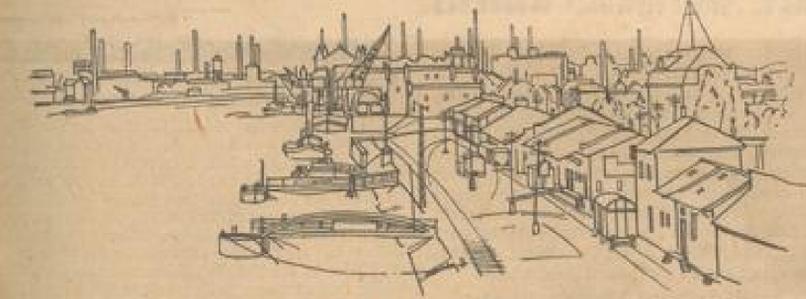
Doch oben auf einer Brücke machen wir Halt; rothwe Gesteine stehen sich am Ufer entlang, darüber hängen die Telefonkabel, müde senken sie sich zur Erde, als ob keine geschäftigen Worte mehr durch sie gedröhlet würden. Mit ihrem schwarzen Schlang reden sich die Nebelkrane empor. Der eine hockt auf einem drommen Arbeiterhäuschen, das sich auf der breiten Schienenbahn mitbewegen kann, wenn er die Frachten aus den Kanalschleppern herausholt. Aber nichts bewegt sich, unartig verheert dieses große Werkzeug, trägt geworden in seinem Rost. Nur ganz im Hintergrunde dreht ein solcher Nebelkran ab und zu langsam seinen riesigen Körper hin und her; aber bald hebt auch er sich und ordnet sich ein in das ganze trübe Bild verweirter Geschäftigkeit.

In der letzten gelben Färbung des Spätherbstes säumen ein paar Bäume den Hintergrund, entlassene Pappeln erheben ihre dünnen Äste zum grauen Himmel, nur die helleren Schreie einiger Möven durchzittern die schwere Luft. Diese Wärschdächer — woher mögen sie wohl den Schiffe gefloht sein? — liegen auf den Pfählen, die aus dem Wasser emporragen. Leb und trübselig liegt es da in seiner schmutzigen grauen Farbe; es bewegt sich kaum, und nur an einem Balken, der darauf treibt, erkennt man, daß sich diese Kanalfahrt ganz langsam fortbewegt in der Richtung, in der der Rhein fließt.

Am anderen Ufer sind für die großen Krane breite Schienen über die Böschung auf Wellenfläche gelegt. Schiffahrtbetriebe säumen die beiden Seiten des Kanals ein; ihre großen Giebel liegen einiam um das trübe Wasser. Kleine Häuser drücken sich dazwischen. Einmal dringt ein rottes Entziffern aus Ohr, Gang nahe beim Ufer sind ein



Die heißen Eisenbahn-Drehbrücken zwischen Verbindungskanal und Mühlenhafen



Blick von Rheinbrücke

Eine Brücke im Hintergrunde verbindet die beiden Ufer des Kanals. Sie ist, wie alle diese Brücken, zum Drechen angelegt, damit Schiffe mit hohen Masten und räumlichen Spornsteinen durch sie hindurchfahren können. Wo ihre Hängebalken zusammentreffen ist ein kleiner Pavillon auf-

gebaut, der noch die Ornamente aus der Zeit trägt, in der er vor einem Neuanfänger entstand. Sogar in diesen Jahren dem Zweck dienenden Anlagen hat sich das Schmuckbedürfnis jener wohlhabenden Tage ausgelebt. Jetzt deckt dieses Ueberbleibsel die Patina einer vom damaligen Ueberflus weit entfernten Zeit.

Die wenigen Menschen, die hier zu sehen sind, gehen eiligen Schrittes vorüber; ihre Gait liegt in seltsamen Widersprach zu der Trägheit von Luft, Wasser und Landhaft, die uns hier umgibt.

dem Auge dar. Der Hafen zieht sich hier gleichsam mit all seinen Anlagen und Apparaturen zusammen, um schließlich in die Stadt fast unmittelbar überzugehen, die sich im Hintergrunde erhebt. Ein Wirrwarr von Telefon- und Telegrafendrähten, Lichtmasten, Semaphoren, Laternen, Drähten und unzähligen Wittern baut sich hier zu einer reizvollen Polypomie der Linien zusammen.

Einmal und verloren erhebt sich dazwischen ein grünes Haus mit Gemäuerbeten, in dem kleinen Garten, ein Idyll in diesem Durcheinander der Linien. Die Wände der Häuser, die dieses weitausgedehnte Bild umrahmen, erscheinen in einer einhelligen Farbe, die sich aus dem Blau der Luft und dem Moos des Mauerwerks zusammensetzt. In welchem ist ein Klingelzeichen durch die Stille, das zu den Signalen der einiamen Industriebahn gehört. Welche Wellen jittersn auf der großen Wasserfläche. Mächtige Schleusen fangen das Wasser auf, in das sie ihre Räder, und Eisenwert tief hinunterwerfen.

langsam heran, von dem Tuffsignal des Bahnwärters angekündigt. Vor Anker angelegene Schiffe schaukeln auf den grünen Wellen, auf deren Mitte die Schlepper dahinschieben, während die Silhouetten der Schiffe und grau-schwarzen Gebäude im Hintergrunde ineinander verschmelzen.

Der Große Preis der Iberoamerikanischen Ausstellung für das Gutenberg-Museum. Dem Gutenberg-Museum ist von dem Reichsgericht für die Aushebung der in Betrieb befindlichen Gutenberg-Verfahren auf der Iberoamerikanischen Ausstellung der „Gran Premio“, die große goldene Medaille, die die höchste verliehene Auszeichnung darstellt, zuerkannt worden. Auf die Einladung der vom spanischen Staat in Sevilla veranstalteten Ausstellung war von dem Gutenberg-Museum durch Dr. Kappel und Gustav Marx eine Schriftliche, Sekretär und Drucker des 15. Jahrestages ausgearbeitet worden, die sich in den 14 Monaten, die die Ausstellung dauerte, einer großen Beachtung erfreuen konnte.

Johannes Parricida

Am kommenden Montag findet zu Schillers Geburtstag die erste Aufführung des neuinszenierten „Wilhelm Tell“ im Mannheimer Nationaltheater statt. Damit tritt der neue Intendant Herbert Maisch zum ersten Mal als Regisseur vor das Mannheimer Publikum. Mit dem „Tell“ hat er sich unstrittig eines der wichtigsten und zeitgemähesten aller Theaterstücke des deutschen Schrifttums gewählt, und damit eine hohe Verantwortung als Leiter des Nationaltheaters auf sich genommen. Aus diesem Grunde sei hier auf ein Grundproblem hingewiesen, das Schillers „Tell“-Drama von einer besonderen aufschlussreichen Seite beleuchtet.

Vor dem Weib und den Kindern Tells erscheint plötzlich ein Mann. Eine unheimliche Luft umgibt ihn. Nicht der Friede, den sein Kleid verstrahlt, liegt auf seinen Ähren, nicht und schlüssig kommt er den Weg. Und fast als dieser Mensch in seiner Hütte weilt, kehrt Tell heim, unmittelbar von der hohen Gasse bei Rühnraden und dem hübschen Schatz auf Wehler. An heiliger Stätte hat er seine Krandschürze vernagelt; zu keinem Weidwerk wird er sie gebrauchen. Seine Hand hat Weib und Kind vertheidigt, sagt er, und das Vaterland geteilt; frei darf er sie zum Himmel heben.

Da fällt sein Blick auf den Bruder. Wer ist hier Mensch? Und der fragt genau, ob er der Tell sei, durch den der Landvogt fiel? Da weilt Tell, wer nur ihm heißt. Weit weg schickt er Weib und Kind; ein Mädchen weilt unter seinem Dach, der Herzog Johann von Schwaben, der seinen eigenen Thron, den Bruder seines Vaters, selbst hat und damit väterliches Blut verhoffen, ein Parricida, das heißt ein Vatermörder ist.

Doch nicht nur väterliches Blut hat er vergossen, er hat an des Kaisers achselhafte Reichthum die mächtige Hand gelenkt. Dem legt Tell die gerechte Stimme eines Vaters entgegen, der die Seiten vor der Grausamkeit des Landvogts beschützt. Ge-

morde! hast du, sagt er zum Parricida, ich dagegen habe mein Feindes vertheidigt. Kein Lobtag will er dem Kaiser mörder geben und nur die Schredenstrafe über die Alpen weilt er ihm, damit Johannes beim Papst in Rom die göttliche Gnade für seine furchtbare Tat erliche.

Diese Szene liegt unmittelbar vor dem freilichstehenden Akt des „Tell“-Dramas oder ihre Bedeutung erschließt über das ganze Stück verstreut. Sie bildet keine Episode, sondern führt zu dem Kern des Werks, zu seiner politischen Idee.

Auf die Parricida-Geschichte scheint Schiller zunächst durch die Chronik des Tschudi gekommen zu sein, die er für seine „Tell“-Dichtung benutzt hat. In ihr ist unmittelbar an die Erzählung vom Tell der Bericht über den Nord am Kaiser Albrecht angeschlossen, und bei dem Schweizer Historiker Johannes Müller hat er die Freilichstehende der Schweizer für ihren Kampf gegen das Haus Österreich verortet. Gegen das Österreich, das des ermordeten Kaiser Albrechts Stammland war! Und darin liegt das außerordentlich Bedeutsame der Parricida-Geschichte; durch seine Tat wurde die Schweiz ja erst frei. Nicht Tell's Schuß auf Wehler, sondern der Nord Herzog Johann an

seinem Ohm, dem Kaiser Albrecht hat die Schweizer Eidgenossen von Österreichs Zwangsherrschaft befreit.

Schon in Anfang des „Tell“-Dramas heißt es bedeutungsvoll: ein anderes Kaiser kann und Reich gelangen, leid ihr erst Österreich, leid ihr immer. In der Tat folgt zum Glück für die Schweizer auf den ermordeten Kaiser Albrecht denn auch kein Habsburger, sondern ein Herrscher aus dem Hause Habsburg, der sich hier zu einer reizvollen Polypomie der Linien zusammen.

Diese Zusammenhänge konnte Schiller in seinem „Tell“-Drama nicht unberücksichtigt lassen. Eine Schwierigkeit gab es dabei. Daß die Geschichte vom Tell eine Sage, ein Mythos war, blieb Schiller bewußt. Schon der Name Tell, in dem der Wortkern toll heißt, weist auf das Symbolische der Wehler das tollkühnen aber auch einsamen, abseits von der Masse lebenden Weidmanns hin. Nun galt es, diese Sage mit der geschichtlichen Wirklichkeit zu verbinden. So treffen Tell, der löwenhafte Bogenschütze und Johannes Parricida, der historische Kaiser mörder, in dem Wehler Schiller zusammen.

In bedeutsamer Stelle ist schon vorher vom Herzog Johann die Rede. Wenn zu wichtiger Stunde auf dem Rast die Männer der Waldstätte zusammenkommen, erzählt der Mann, der beim Kaiser den Freilichstbrief der Schweizer auf neue bekämpften lassen wollte, wie Albrecht seinen eigenen Neffen, dem er das väterliche und das mütterliche Erbe zuerkannt, dann noch verhöhnt habe. Da tief der Herzog dem Schweizer Sendboten, den der Kaiser sich ebenfalls behandelt hatte, während nach: heißt es auch selbst gegen solchen Kaiser, der seines eigenen Bruders Kind besaß!

Die Schweizer Eidgenossen wissen, welche Unbill dieser Bruderhohn durch Kaiser Albrecht erduldet, und als die Kunde von dessen furchtbarem Ende zu ihnen dringt, rufen sie aus: gefallen in der Freilichst ardhies Feind! Das geht nicht auf Wehler, sondern auf den Kaiser. Staatsfänger erzählt, wie ihm ein gläubenswerter Mann aus Schoff-

hausen von des Kaisers Tod berichtet; Johannes Müller habe er gegeben, — womit Schiller dem Historiker der Schweizer gleichen Namens, von dem bereits die Rede war, eine kleine Huldigung darbringt.

In dieser Szene, in denen die Schweizer in vollen Zügen ihre neue Freilichst zum ersten Male ausstößen, spricht Staatsfänger ein bedeutendes Wort über den Nord am Kaiser: Wir aber drehen mit der reinen Hand des höchsten Frevels legenden Freilichst. Kann es deutlicher zum Ausdruck kommen, daß die Tat des Parricida zum Segen der Schweizer wurde? Dennoch die schroffe Anweisung Tells, Got Tell nicht leidt von seiner Tat an Wehler, bevor er sie beinahe, als von einem „Mord“ gesprochen? Und wie viele Grenzstatten läßt Schiller den Landvogt Wehler begeben, bevor er ihn durch Tell's Weidloch zur Strecke bringt! Die liebende Armgard muß erst mit ihren Kindern im Stände liegen und Wehler mitlaut seinem Ruh sich aufschließen, aber sie hinwegzutreten, bevor Tell seinen Pfeil abdrückt.

Aber gerade hier liegt das Wesentliche schon im Wehleren der Szene: Ueber eine Mutter mit ihren Kindern will Wehler herrschen. Got Tell nicht auch zühende Weib und Kinder, die zu können denn doch eine andere Aufgabe ist als der Streit um ein herzogliches Erbe? So spricht Tell nicht mehr von einem Mord, als er aus der hohen Gasse von Rühnraden kommt.

„Der Unschuld Rand“ heißt die Schweiz im Tell, die alte Treue wohnt dort, wo die Habschheit sich nicht hingelunden. Fallen sollen die Untertanen in dem freien Bereich des Hochgebirges, das für Schiller gleichsam zur letzten Zufluchtsstätte des Freilichstgedankens wird, der wie ein Sturm herabdrängen soll von den schrecklichen Hirnen. Schillers eigenes Zeitalter lebt auf in diesem Gedanken. Wegen Ende des 18. Jahrhunderts war die Schweizer Eidgenossenschaft dem Kaiserum der Franzosen Bonapartes erlegen, und mit der schweizerischen Freilichst schien auch die europäische dahin,

Südwestdeutsche Umschau

Sonntag, 8. November 1930

Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung

141. Jahrgang / Nummer 520

Aus Baden

Erwählte Einbrecher

17. Reimen, 8. Nov. In letzter Zeit steht das Geschäft der Langfinger hier sehr in Blüte. Dieses Mal gelang es aber, einen Einbruchsdiebstahl noch im letzten Augenblick zu vereiteln. Zwei Heidelberger Erwerbslose hatten am Abend bei dem etwas abseits vom Dorfe gelegenen Weilerhof des Jofes Raßmanner bereits mit einer Drahtsäge die Einbrechungsgerätschaften und auch schon zwei Stillschlösser in einem Erd unterbrocht, als der Eigentümer erschien, um seine Schweine zu füttern. Während der eine Einbrecher sich durch einen Sprung über den Zaun retten konnte, wurde der andere, ein Freizeiter, erwischt. Bei der Vernehmung wurde ein Verhör über die Verhältnisse der beiden Täter geführt. Der Drahtsäger wurde zu einer Freiheitsstrafe von sechs Monaten verurteilt, der andere zu einer Freiheitsstrafe von drei Monaten. Die beiden Täter sind nun in der Gefängnisanstalt in Reimen einsperrt.

Unveränderte Sparsparnisse

17. Reimen, 8. Nov. Die öffentlichen Sparstellen in Baden haben sich durch die vor kurzem erfolgte Heraushebung des Reichsbankdiskontsatzes nicht bestimmen lassen. Ihre Zinssätze ebenfalls beibehalten. Sie folgen damit dem schon früher in der Öffentlichkeit vertretenen Grundgedanken, daß der Reichsbankdiskont allein keine Richtschnur für die Zinssätze der Sparstellen bieten kann, da die Sparstellen als Kapitalanlagen von längerer Dauer anzusehen sind, deren Zinssatz sich nach den Verhältnissen am Kapitalmarkt und nicht nach dem Geldmarkt zu richten hat. Man kann somit, falls nicht unvorhergesehene außergewöhnliche Ereignisse eintreten, weitgehend für die ganze Wechsellager des laufenden Jahres mit unveränderten Sparsparnissen rechnen.

Einweihung des neuen Nischenauer Rathauses

17. Nischenau bei Rehl, 8. November. Das Rheinbädischen Nischenau bei Rehl, der Mittelpunkt des unteren Oberrheins und Grenze des Rhein- und Neckarlandes, hat sich unter großen finanziellen Opfern ein neues Rathaus erbaut. Das neue Rathaus hat eine architektonische Ausstattung, die der Verziertheit und Verziertheit der Nischenauer Rathausbauten entspricht. Der neue Rathausbau hat eine architektonische Ausstattung, die der Verziertheit und Verziertheit der Nischenauer Rathausbauten entspricht. Der neue Rathausbau hat eine architektonische Ausstattung, die der Verziertheit und Verziertheit der Nischenauer Rathausbauten entspricht.

Mit einem Verzicht ist aufgelauten

17. Rehl, 8. Nov. Bei der Schiffsbrücke Rehlheim — Rehlheim wurde gestern eine 100 Meter lange und 10 Meter breite neue Brücke aus dem Rhein gelandet. Der Toten ist ein besseres Aussehen gegeben zu haben. Er war 170 Meter lang und 10 Meter breit und hat 10 Pfeiler. Im Rehlheimer Rehlheim hat ein Weidmanns Rehlheim. Die Rehlheim hat ein Weidmanns Rehlheim. Die Rehlheim hat ein Weidmanns Rehlheim.

Vollgelehrte als Entbindungshelfer

17. Bingen a. R., 8. Nov. Hier erschien eine junge Mutter auf der Welt. Die Mutter ist eine junge Mutter auf der Welt. Die Mutter ist eine junge Mutter auf der Welt. Die Mutter ist eine junge Mutter auf der Welt.

Heidelberg, 8. Nov. Wir werden um die Verhellung ersucht, daß der in Nr. 117 der W.M.Z. unter der Überschrift „Ein nicht, beste nicht“ erwähnte Gutverwalter Wilhelm Gogelheim in Heidelberg, Weidmanns, 12, wohnenden Familie Karl Gogelheim ist.

17. Pöfzenheim, 7. Nov. Bei Arbeiten in unserer Gemeinde, werden an einer Stelle 100 Meter lang und 10 Meter breit eine neue Brücke aus dem Rhein gelandet. Der Toten ist ein besseres Aussehen gegeben zu haben. Er war 170 Meter lang und 10 Meter breit und hat 10 Pfeiler. Im Rehlheimer Rehlheim hat ein Weidmanns Rehlheim. Die Rehlheim hat ein Weidmanns Rehlheim.

1. Sinshelm, 8. Nov. Das Badische Rendantentheater gab in seiner zweiten Vorstellung der Opernreihe 1930/31 das bekannte Rehlheim. Die andere Seite von Oberst. Das den guten Einzeltätigkeiten der Schauspieler kann auch hier das Best in einer erschütternden Darstellung. Die auf die zahlreichen Zuschauer den größten Eindruck machte.

7. Schmiersheim a. R., 8. Nov. Da die hiesige Gemeinde für ihre Schulden noch kein Ehrenmal erhalten konnte, sind jetzt Geldmittel durch den Kreisverwalter gesammelt worden. Diese Mittel sind in Höhe von 1000 Mark für die Schulden zu erhalten.

7. Weinsfeld bei Malsau, 8. Nov. Der 70jährige Landwirt Stephan Weidmann von Weinsfeld kam hier unter den bereits lebenden Jung. Dabei wurde er so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Tagung der pfälzischen Einzelhändler

Reinstadt a. O., 7. Nov.

An der Ausdehnung des Handelszonenverbandes, die in dieser Woche stattfand, nahm auch der erste Geschäftsführer der Einzelhändler der Deutschen Einzelhändler, Oberregierungsrat a. D. Dr. Eibartus teil.

Der Verband befaßte sich zunächst mit den Krankenkassenbeiträgen für Angestellte.

Geleitet wurde eine Besprechung der Beiträge auf 4 v. H. des Grundlohnes für solche Arbeitnehmer, denen im Krankheitsfall auf mehr als vier Wochen ihr Arbeitsentgelt weitergezahlt wird. — Der Verbandssitzung stellte sich, daß die pfälzischen Einzelhändler die Preise entsprechend den eingereichten Ermäßigungen der Einkommensteuer haben. Es wurde aber betont, daß die Einkommen nicht herabzusetzen, daß insbesondere die Beiträge für die Krankenkassen, Kanalarbeitnehmer usw. nach wie vor recht hoch seien. — Die Verkaufsbesatzung für die Angestellten und Firmeneinzelhändler wurde weitergeführt. Mit Rücksicht auf die nächste Zeit soll Eintritt nicht mehr erhoben werden.

Die diesjährige Ernte in Baden

17. Rehl, 8. Nov. Nach der Ernte hat die Landwirtschaft sehr enttäuscht. Das Ernterückstück ist zum Teil den Schneen und dem Wasser zum Opfer gefallen und das spätere Getreide kommt sehr langsam zum Vorschein. Manche Pflanzungen wollen nächstes Frühjahr mehr Sommerernte sein, da sie sich von der Herbstzeit nicht viel versprechen. Der Frost legt sich auch schon ein, so daß für diese Herbstzeit nicht mehr viel zu hoffen ist. Die Zuckerrübenenernte, die dieses Jahr gut ausfiel, ist ebenfalls im Rückgang. Die Rüben sind größtenteils schon verrotten und an die Zuckerfabriken abgegeben. Der Zuckerrübenenernte hat dieses Jahr gut ausfiel, ist ebenfalls im Rückgang. Die Rüben sind größtenteils schon verrotten und an die Zuckerfabriken abgegeben.

17. Rehl, 8. Nov. Die diesjährige Ernte in Baden ist enttäuschend. Die Ernte ist zum Teil den Schneen und dem Wasser zum Opfer gefallen und das spätere Getreide kommt sehr langsam zum Vorschein. Manche Pflanzungen wollen nächstes Frühjahr mehr Sommerernte sein, da sie sich von der Herbstzeit nicht viel versprechen. Der Frost legt sich auch schon ein, so daß für diese Herbstzeit nicht mehr viel zu hoffen ist. Die Zuckerrübenenernte, die dieses Jahr gut ausfiel, ist ebenfalls im Rückgang. Die Rüben sind größtenteils schon verrotten und an die Zuckerfabriken abgegeben.

Todesurteil im Augsburger Mordprozess

Augsburg, 8. Nov.

Das Schwurgericht verurteilte gestern Abend nach dreitägiger Verhandlung die 30jährige Frau Anna Maria Linderberger wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer. Das Urteil wurde im Namen des Reichspräsidenten durch den Vorsitzenden des Schwurgerichts, den Richter Dr. v. d. Grotte, verkündet. Die Angeklagte nahm das Urteil ohne Widerspruch an und beteuerte zum Schluß nochmals ihre Unschuld.

Eine Heidelberger Duckaffäre vor dem Reichsgericht

Heidelberg, 7. Nov.

Der aus Pöfzen stammende Handelslehrer Kopp war 1928 vom Heidelberger Schwurgericht wegen Betrugs verurteilt worden, welche Strafe er auch auf der Verurteilung in Weinsfeld verbüßte. Als Kopp nun gelegentlich eines Besuchs in seiner Heimatstadt von dem Schriftleiter des Pöfzen Anzeigers hörte, daß dieser das Urteil gegen Kopp habe in einem Heidelberger Blatt eines Familienworts geteilt, hat er den Schriftleiter, er möge dem falschen Bericht entgegenzutreten, da es sich lediglich um eine barmherzige Schmeichelei handele, bei der er seinen Namen abgeben habe. Schließlich konnte aber beide Seiten überein, daß Kopp eine Notiz verfasste, die schließlich am 7. März mit einigen Änderungen bei Weinsfeld in der Zeitung erschien. Kopp begründete sich aber nicht damit, den eigentlichen Tatbestand richtig zu stellen. Er griff vielmehr die Heidelberger Richter an und machte ihnen den indirekten Vorwurf, sie seien als katholische Richter in dem katholischen Weinsfeld wider ihr besseres juristisches Wissen in keiner Verurteilung gefolgt. Jedenfalls zog die Strafkammer beim Landgericht Stuttgart aus der Veröffentlichung Koppens den Schluß, daß gegen diesen keine nichtfalsche Richter werden nicht in diesem Urteil gelangt sein. Dies erklärte aber den Tatbestand der falschen Notiz.

Der Verband meinte sich dagegen, daß Betriebe mit ordnungsgemäßer Buchführung bei der Steuerberechnung eingeschätzt werden. Wenn bei der Berechnung einzelner Teile geschätzt werden müßte, so sollten solche Schätzungen nur mit Zustimmung der Sachverständigen vorgenommen werden. Bei Veranlagungen, die auf Grund von Schätzungen vorgenommen werden und gegen die der Steuerpflichtige Einspruch erhoben hat, sollen die Zahlungen jeweils gestundet werden, als ob die nach Ansicht der Sachverständigen die für das Geschäft im Betracht kommenden Beträge übersteigen. Der Verband beantragte, daß die von den Landesfinanzämtern aufgestellten Bescheidurteile für nichtanzunehmende Beträge für das Jahr 1929 ganz weisungsfähig zurückgegeben werden sollen, weil der Verdict außerordentlich zurückgegangen sei. Der Plan einer Hofkapitulation der Hauptsteuer — an Stelle von Hofkapital, Großhändler, Einzelhändler, soll nur einer der zusammengefaßte Umgehungssteuer — soll näher untersucht werden. Der Verband verlangt schließlich eine Abänderung der bayerischen Bestimmungen über die Besteuerung der Wanderarbeiter.

Die diesjährige Ernte in Baden ist enttäuschend. Die Ernte ist zum Teil den Schneen und dem Wasser zum Opfer gefallen und das spätere Getreide kommt sehr langsam zum Vorschein. Manche Pflanzungen wollen nächstes Frühjahr mehr Sommerernte sein, da sie sich von der Herbstzeit nicht viel versprechen. Der Frost legt sich auch schon ein, so daß für diese Herbstzeit nicht mehr viel zu hoffen ist. Die Zuckerrübenenernte, die dieses Jahr gut ausfiel, ist ebenfalls im Rückgang. Die Rüben sind größtenteils schon verrotten und an die Zuckerfabriken abgegeben.

Die diesjährige Ernte in Baden ist enttäuschend. Die Ernte ist zum Teil den Schneen und dem Wasser zum Opfer gefallen und das spätere Getreide kommt sehr langsam zum Vorschein. Manche Pflanzungen wollen nächstes Frühjahr mehr Sommerernte sein, da sie sich von der Herbstzeit nicht viel versprechen. Der Frost legt sich auch schon ein, so daß für diese Herbstzeit nicht mehr viel zu hoffen ist. Die Zuckerrübenenernte, die dieses Jahr gut ausfiel, ist ebenfalls im Rückgang. Die Rüben sind größtenteils schon verrotten und an die Zuckerfabriken abgegeben.

Die diesjährige Ernte in Baden ist enttäuschend. Die Ernte ist zum Teil den Schneen und dem Wasser zum Opfer gefallen und das spätere Getreide kommt sehr langsam zum Vorschein. Manche Pflanzungen wollen nächstes Frühjahr mehr Sommerernte sein, da sie sich von der Herbstzeit nicht viel versprechen. Der Frost legt sich auch schon ein, so daß für diese Herbstzeit nicht mehr viel zu hoffen ist. Die Zuckerrübenenernte, die dieses Jahr gut ausfiel, ist ebenfalls im Rückgang. Die Rüben sind größtenteils schon verrotten und an die Zuckerfabriken abgegeben.

Die diesjährige Ernte in Baden ist enttäuschend. Die Ernte ist zum Teil den Schneen und dem Wasser zum Opfer gefallen und das spätere Getreide kommt sehr langsam zum Vorschein. Manche Pflanzungen wollen nächstes Frühjahr mehr Sommerernte sein, da sie sich von der Herbstzeit nicht viel versprechen. Der Frost legt sich auch schon ein, so daß für diese Herbstzeit nicht mehr viel zu hoffen ist. Die Zuckerrübenenernte, die dieses Jahr gut ausfiel, ist ebenfalls im Rückgang. Die Rüben sind größtenteils schon verrotten und an die Zuckerfabriken abgegeben.

Die diesjährige Ernte in Baden ist enttäuschend. Die Ernte ist zum Teil den Schneen und dem Wasser zum Opfer gefallen und das spätere Getreide kommt sehr langsam zum Vorschein. Manche Pflanzungen wollen nächstes Frühjahr mehr Sommerernte sein, da sie sich von der Herbstzeit nicht viel versprechen. Der Frost legt sich auch schon ein, so daß für diese Herbstzeit nicht mehr viel zu hoffen ist. Die Zuckerrübenenernte, die dieses Jahr gut ausfiel, ist ebenfalls im Rückgang. Die Rüben sind größtenteils schon verrotten und an die Zuckerfabriken abgegeben.

Die diesjährige Ernte in Baden ist enttäuschend. Die Ernte ist zum Teil den Schneen und dem Wasser zum Opfer gefallen und das spätere Getreide kommt sehr langsam zum Vorschein. Manche Pflanzungen wollen nächstes Frühjahr mehr Sommerernte sein, da sie sich von der Herbstzeit nicht viel versprechen. Der Frost legt sich auch schon ein, so daß für diese Herbstzeit nicht mehr viel zu hoffen ist. Die Zuckerrübenenernte, die dieses Jahr gut ausfiel, ist ebenfalls im Rückgang. Die Rüben sind größtenteils schon verrotten und an die Zuckerfabriken abgegeben.

Die diesjährige Ernte in Baden ist enttäuschend. Die Ernte ist zum Teil den Schneen und dem Wasser zum Opfer gefallen und das spätere Getreide kommt sehr langsam zum Vorschein. Manche Pflanzungen wollen nächstes Frühjahr mehr Sommerernte sein, da sie sich von der Herbstzeit nicht viel versprechen. Der Frost legt sich auch schon ein, so daß für diese Herbstzeit nicht mehr viel zu hoffen ist. Die Zuckerrübenenernte, die dieses Jahr gut ausfiel, ist ebenfalls im Rückgang. Die Rüben sind größtenteils schon verrotten und an die Zuckerfabriken abgegeben.

Die diesjährige Ernte in Baden ist enttäuschend. Die Ernte ist zum Teil den Schneen und dem Wasser zum Opfer gefallen und das spätere Getreide kommt sehr langsam zum Vorschein. Manche Pflanzungen wollen nächstes Frühjahr mehr Sommerernte sein, da sie sich von der Herbstzeit nicht viel versprechen. Der Frost legt sich auch schon ein, so daß für diese Herbstzeit nicht mehr viel zu hoffen ist. Die Zuckerrübenenernte, die dieses Jahr gut ausfiel, ist ebenfalls im Rückgang. Die Rüben sind größtenteils schon verrotten und an die Zuckerfabriken abgegeben.

Die diesjährige Ernte in Baden ist enttäuschend. Die Ernte ist zum Teil den Schneen und dem Wasser zum Opfer gefallen und das spätere Getreide kommt sehr langsam zum Vorschein. Manche Pflanzungen wollen nächstes Frühjahr mehr Sommerernte sein, da sie sich von der Herbstzeit nicht viel versprechen. Der Frost legt sich auch schon ein, so daß für diese Herbstzeit nicht mehr viel zu hoffen ist. Die Zuckerrübenenernte, die dieses Jahr gut ausfiel, ist ebenfalls im Rückgang. Die Rüben sind größtenteils schon verrotten und an die Zuckerfabriken abgegeben.

Die diesjährige Ernte in Baden ist enttäuschend. Die Ernte ist zum Teil den Schneen und dem Wasser zum Opfer gefallen und das spätere Getreide kommt sehr langsam zum Vorschein. Manche Pflanzungen wollen nächstes Frühjahr mehr Sommerernte sein, da sie sich von der Herbstzeit nicht viel versprechen. Der Frost legt sich auch schon ein, so daß für diese Herbstzeit nicht mehr viel zu hoffen ist. Die Zuckerrübenenernte, die dieses Jahr gut ausfiel, ist ebenfalls im Rückgang. Die Rüben sind größtenteils schon verrotten und an die Zuckerfabriken abgegeben.

Die diesjährige Ernte in Baden ist enttäuschend. Die Ernte ist zum Teil den Schneen und dem Wasser zum Opfer gefallen und das spätere Getreide kommt sehr langsam zum Vorschein. Manche Pflanzungen wollen nächstes Frühjahr mehr Sommerernte sein, da sie sich von der Herbstzeit nicht viel versprechen. Der Frost legt sich auch schon ein, so daß für diese Herbstzeit nicht mehr viel zu hoffen ist. Die Zuckerrübenenernte, die dieses Jahr gut ausfiel, ist ebenfalls im Rückgang. Die Rüben sind größtenteils schon verrotten und an die Zuckerfabriken abgegeben.

Die diesjährige Ernte in Baden ist enttäuschend. Die Ernte ist zum Teil den Schneen und dem Wasser zum Opfer gefallen und das spätere Getreide kommt sehr langsam zum Vorschein. Manche Pflanzungen wollen nächstes Frühjahr mehr Sommerernte sein, da sie sich von der Herbstzeit nicht viel versprechen. Der Frost legt sich auch schon ein, so daß für diese Herbstzeit nicht mehr viel zu hoffen ist. Die Zuckerrübenenernte, die dieses Jahr gut ausfiel, ist ebenfalls im Rückgang. Die Rüben sind größtenteils schon verrotten und an die Zuckerfabriken abgegeben.

Die diesjährige Ernte in Baden ist enttäuschend. Die Ernte ist zum Teil den Schneen und dem Wasser zum Opfer gefallen und das spätere Getreide kommt sehr langsam zum Vorschein. Manche Pflanzungen wollen nächstes Frühjahr mehr Sommerernte sein, da sie sich von der Herbstzeit nicht viel versprechen. Der Frost legt sich auch schon ein, so daß für diese Herbstzeit nicht mehr viel zu hoffen ist. Die Zuckerrübenenernte, die dieses Jahr gut ausfiel, ist ebenfalls im Rückgang. Die Rüben sind größtenteils schon verrotten und an die Zuckerfabriken abgegeben.

Die diesjährige Ernte in Baden ist enttäuschend. Die Ernte ist zum Teil den Schneen und dem Wasser zum Opfer gefallen und das spätere Getreide kommt sehr langsam zum Vorschein. Manche Pflanzungen wollen nächstes Frühjahr mehr Sommerernte sein, da sie sich von der Herbstzeit nicht viel versprechen. Der Frost legt sich auch schon ein, so daß für diese Herbstzeit nicht mehr viel zu hoffen ist. Die Zuckerrübenenernte, die dieses Jahr gut ausfiel, ist ebenfalls im Rückgang. Die Rüben sind größtenteils schon verrotten und an die Zuckerfabriken abgegeben.

Die diesjährige Ernte in Baden ist enttäuschend. Die Ernte ist zum Teil den Schneen und dem Wasser zum Opfer gefallen und das spätere Getreide kommt sehr langsam zum Vorschein. Manche Pflanzungen wollen nächstes Frühjahr mehr Sommerernte sein, da sie sich von der Herbstzeit nicht viel versprechen. Der Frost legt sich auch schon ein, so daß für diese Herbstzeit nicht mehr viel zu hoffen ist. Die Zuckerrübenenernte, die dieses Jahr gut ausfiel, ist ebenfalls im Rückgang. Die Rüben sind größtenteils schon verrotten und an die Zuckerfabriken abgegeben.

Die diesjährige Ernte in Baden ist enttäuschend. Die Ernte ist zum Teil den Schneen und dem Wasser zum Opfer gefallen und das spätere Getreide kommt sehr langsam zum Vorschein. Manche Pflanzungen wollen nächstes Frühjahr mehr Sommerernte sein, da sie sich von der Herbstzeit nicht viel versprechen. Der Frost legt sich auch schon ein, so daß für diese Herbstzeit nicht mehr viel zu hoffen ist. Die Zuckerrübenenernte, die dieses Jahr gut ausfiel, ist ebenfalls im Rückgang. Die Rüben sind größtenteils schon verrotten und an die Zuckerfabriken abgegeben.

Die diesjährige Ernte in Baden ist enttäuschend. Die Ernte ist zum Teil den Schneen und dem Wasser zum Opfer gefallen und das spätere Getreide kommt sehr langsam zum Vorschein. Manche Pflanzungen wollen nächstes Frühjahr mehr Sommerernte sein, da sie sich von der Herbstzeit nicht viel versprechen. Der Frost legt sich auch schon ein, so daß für diese Herbstzeit nicht mehr viel zu hoffen ist. Die Zuckerrübenenernte, die dieses Jahr gut ausfiel, ist ebenfalls im Rückgang. Die Rüben sind größtenteils schon verrotten und an die Zuckerfabriken abgegeben.

Die diesjährige Ernte in Baden ist enttäuschend. Die Ernte ist zum Teil den Schneen und dem Wasser zum Opfer gefallen und das spätere Getreide kommt sehr langsam zum Vorschein. Manche Pflanzungen wollen nächstes Frühjahr mehr Sommerernte sein, da sie sich von der Herbstzeit nicht viel versprechen. Der Frost legt sich auch schon ein, so daß für diese Herbstzeit nicht mehr viel zu hoffen ist. Die Zuckerrübenenernte, die dieses Jahr gut ausfiel, ist ebenfalls im Rückgang. Die Rüben sind größtenteils schon verrotten und an die Zuckerfabriken abgegeben.

Die diesjährige Ernte in Baden ist enttäuschend. Die Ernte ist zum Teil den Schneen und dem Wasser zum Opfer gefallen und das spätere Getreide kommt sehr langsam zum Vorschein. Manche Pflanzungen wollen nächstes Frühjahr mehr Sommerernte sein, da sie sich von der Herbstzeit nicht viel versprechen. Der Frost legt sich auch schon ein, so daß für diese Herbstzeit nicht mehr viel zu hoffen ist. Die Zuckerrübenenernte, die dieses Jahr gut ausfiel, ist ebenfalls im Rückgang. Die Rüben sind größtenteils schon verrotten und an die Zuckerfabriken abgegeben.

Aus der Pfalz

Landwirtschaftlicher Verleumdungsfall

17. Weinsfeld, 7. Nov. Nach den Bestimmungen der Polizei sind im Oktober 1929 52 Verleumdungsfälle vorgekommen. Hierbei kamen 18 Verleumdungen und 34 Verleumdungen zu Schaden. Verleumdungen waren an den Unfällen 20 Verleumdungen, 11 Verleumdungen und 11 Verleumdungen. Von den betroffenen Personen wurden 15 leicht und drei schwer verletzt. 15 Fälle mit Todesfolge waren erstinstanzlich nicht zu verzeichnen. Die Verleumdungen sind in 13 Fällen und fünf Verleumdungen. Unter letzteren befinden sich zwei Kinder unter sechs und ein Kind über sechs Jahren, sowie eine erwachsene Person über 18 und eine Person über 60 Jahre. Immer wieder ist die Hauptursache zu den Unfällen beim Fahren bzw. Fahren zu suchen, während die Unfälle meistens weniger auf Mängel an den Fahrzeugen zurückzuführen sind.

Einbruch in ein Schulhaus

17. Weinsfeld, 7. Nov. Im Schulhaus in Weinsfeld wurde in der Nacht zum Sonntag in sämtlichen fünf Schulräumen im zweiten Stockwerk die Schränke aufgeschlossen und das in den Schränken befindliche Geld (Kassenscheine) für mehrere Hundert Mark gestohlen. Aus den Schränken waren verstreut. Den Dieben fielen etwa 55 Mark in die Hände.

10 Jahre Wächter von Weinsfeld a. R.

17. Weinsfeld, 7. Nov. Gestern wurde es dreißig Jahre, seit der Tante Christiane 24 Jahre alt ist. Die Tante war für das politische und kirchliche Leben der hiesigen Gemeinde unermüdet tätig. Für seine langjährige werksame Tätigkeit wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil.

Verleumdung in Weinsfeld a. R.

17. Weinsfeld, 7. Nov. Die Gemeinde hielt am heutigen Tage den ersten Sonntag nach Michaelis ab. Der erste Sonntag nach Michaelis, der von Protestanten im katholischen Weinsfeld abgehalten wird. Die Schützen sind am Sonntag jeweils aufgestellt. Der erste Sonntag nach Michaelis wird abgehalten. Der erste Sonntag nach Michaelis wird abgehalten. Der erste Sonntag nach Michaelis wird abgehalten.

Unter schwerem Verdacht verhaftet

17. Weinsfeld, 8. Nov. Der hier wohnhafte 35 Jahre alte Berliner Fritz Oswald ist in dem Verdacht, beim hiesigen Metzger einen Reichtum gestohlen zu haben, vorläufig festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert worden.

Kleine Nachrichten

Schlimme Folgen innerlichen Verfalls

17. Weinsfeld (Zwei), 7. Nov. Ein junger Mann hat zwei Kinder eine mit einem gelben Fleckchen auf der Wange. Die Kinder sind sehr krank. Die Kinder sind sehr krank. Die Kinder sind sehr krank.

Verhaftung eines Betrüglers

17. Weinsfeld, 8. Nov. Wegen Betrugs und Diebstahls wurde der angebliche Fotograf Fritz Ketterer verhaftet. Ketterer wurde in Weinsfeld verhaftet. Ketterer wurde in Weinsfeld verhaftet. Ketterer wurde in Weinsfeld verhaftet.

Zwei Raubmörder verurteilt

17. Weinsfeld, 8. November. Auf Grund verurteilter Raubmörder wurden die beiden Raubmörder verurteilt. Die beiden Raubmörder wurden verurteilt. Die beiden Raubmörder wurden verurteilt.

Bullrich-Salz vorzüglich bei **Sodbrennen**
250gr.060 Tabletten 0,25u.150
Erhältlich in Apotheken u. Drogerien
Vertrieb: U.S.A. Glogau & Co. Chicago

Leinfa, die uns vornehmlich

Einweihung der Mädchenberufsschule

Nach Geltungsfristern erfolgt am Dienstag, 11. November die Uebernahme der an der Weber- und Hugo-Wollstraße neu erbauten Mädchenberufsschule. Die Feier steht im engsten Kreise unter Einladung von Ehrengästen von Staat und Gemeinde vor. Es ist nun nicht recht verständlich, warum bei solchen Anlässen, besonders aber bei Uebernahme einer Mädchenberufsschule, nur Ehrenmänner der staatlichen und städtischen Behörden eingeladen werden, während man Damen und Herren aus der Privatwirtschaft zu beratenden Beisitzern nicht einlädt. Gerade die Familien, die die Hausmädchen halten, dürften ein besonderes Interesse daran haben, einmal aus besonderem Interesse zu hören, wie die Einrichtung der neuen Schule vor sich geht, wie die Löhne aus der Schule entlassenen Mädchen für ihren späteren Beruf weiter ausgebildet werden. Es dürfte ratsam sein, daß die städtische Schulbehörde den Fehler wieder aufmacht und für nächsten Dienstag aus dem Kreise der Privatwirtschaft noch einige Ehrenmänner einlädt. Auch die städtischen Einrichtungen von Gebäuden, die für die Privatwirtschaft und sonstige interessierte Publikum nicht vergessen werden. —

Straßenbahnchmerzen

Mit der Verfrachtung der Fahrgäste sind u. a. auch Unannehmlichkeiten verbunden. Diese Unannehmlichkeiten sind innerhalb des Stadtbereichs anzubringen, aber nicht für die Vororte. Von Mannheim bis zur Oberstraße und zurück verkehrt nun von Montag bis 12 Uhr nur die Linie 10. Gleich am Montag, 3. Nov. und die folgenden Tage hat sich diese Kleinbahn sehr unliebsam bemerkbar gemacht. Ganz abgesehen davon, daß man für sein Geld noch haben muß, ist der Wagen und sind beide Plattformen derart überfüllt, daß man stehen muß in der Luft hängt und es ist nicht möglich, das Fahrgeld aus der Tasche zu nehmen. Am schlimmsten ist es beim Ein- und Aussteigen. Die Fahrgäste sind durch die Wärme hindurchgeweht, wobei es außer Rippenweh auch noch Schlingenschmerzen — mehrere Minuten. Der Zweck der spärlichen Fahrzeit wird dadurch illusorisch. Außerdem kommt es vor, daß sämtliche Fahrgäste nicht befördert werden können, die dann, weil kein Unterstellraum vorhanden ist, den Umkleiden der Wägen die zur nächsten Haltestelle, voransteht, daß es hierzu reicht, angelegt sind. Es müßte entweder die Linie 4 schon von morgens ab eingeschoben werden oder die Linie 10, wie dies schon bei der Fall war, mit Wagenwagen versehen. Auf jeden Fall ist der jetzige Zustand völlig unannehmlich. Es wäre im Interesse des städtischen Publikums gelegen, diesem Mißstand umgehend abzuwehren. Ein Reudendelmeier.

Vorsicht! Omnibus- und Straßenbahn-Einfaht!

Mit dieser Aufschrift sollte eine Warnungstafel zwischen Hauptausfahrt und Seitenfahrstraßen angebracht werden. Im Laufe der letzten Wochen haben sich an dieser Stelle das Publikum einer Einfaht (hauptsächlich Omnibus) nicht bewußt ist und auch bis heute ein Ungeheuer nur durch die Vorsicht der Chauffeure verhindert wurde. Baldige Abhilfe wäre am Platze. Ein täglicher Fußgänger.

Müllabfuhr und Rheinpfoten

Die Mannheimer Stadtverwaltung nimmt recht wenig Rücksicht auf ihre Bürger. Das zeigt sich beim Müllabfuhr gegenüber dem Schloßgarten beim alten Ruderklubhaus. Dieser Rheinpfoten wird seit vielen Jahren durch Unsauberkeit ausgefüllt. Damit die Verfüllung schneller vor sich geht, bedient man sich Ausschabung der Müllabfuhr. Das hat bedeutet, ist nicht schwer festzustellen. Viele tausende von Menschen, die täglich diese Stelle passieren müssen, halten den Atem an, damit es ihnen vor Gesicht nicht blühen wird. Je nach Windrichtung und Lufttemperatur verbreitet sich der lächerliche Geruch in der Umgebung. Viele Spaziergänger und Kinder, die im Schloßgarten Erholung und Ausspannung suchen, sind durch den Gestank gezwungen, den Schloßgarten zu verlassen. Wenn die Müllabfuhr in alternativer Nähe einer der schönsten Gartenanlagen passiert wird, kann es dies eine Unsauberkeit, ganz abgesehen von der großen gesundheitlichen Gefährdung. Es ist klar, daß die Herren, die den Platz für die Müllabfuhr wählten, mit der Gegend nicht zu tun haben und deshalb von dem Gestank nicht belästigt werden. Es ist sehr zweifelhaft, ob die Stadtverwaltung berechtigt ist, an einem so wertvollen und beliebten Stadtplatz den Müll abladen zu lassen. Die sehr bewundernswürdige Aufführung des Rheinpfoten muß mit anderem Material gefüllt werden. Ein Krawatzen.

Stadtverwaltung, geh mit gutem Beispiel voran!

Im allgemeinen wird viel über die in die Wochentage fallenden Feiertage geklagt, insbesondere, wenn damit Ausfälle am Einkommen verbunden sind. Der 1. November fällt in Baden nicht als gesetzlicher Feiertag, was allgemein, insbesondere aber den Behörden, Stadterhaltung und dergl., bekannt sein dürfte. Trotz dieses nicht rechtlichen Zustandes schloßen die verschiedenen Behörden, darunter auch die Stadtverwaltung Mannheim mit ihren sämtlichen städtischen Werken, und andere Körperschaften, beispielsweise die Allgemeine Ortskrankenkasse Mannheim, am 1. November ihre Büros und Betriebe. Die private Industrie, Handel, Handwerk und Gewerbe dagegen trugen nicht nur dem gesetzlichen Zustand Rechnung, sondern auch der Arbeitsnehmer, die auf die Beibehaltung ihrer nur teilweise gesetzlichen Arbeitszeit angewiesen sind, Rechnung und ließen ihre Betriebe u. a. an diesem Tage offen. Auch die Handelskammer Mannheim hatte mit der Industrie an diesem Tage seinen Dienst, u. a. Dienst, wie an allen übrigen Samstagen. Auch die Stadtverwaltung und die städtischen Werke am 1. November arbeiten lassen. Es ist deshalb gänzlich unverständlich, daß in der heutigen Zeit anderer wirtschaftlicher Not eine solche nicht konfessionell eingetragene Stadtverwaltung

mit ihren sämtlichen Betrieben und Werken und die sonstigen Behörden und Körperschaften, dem Beispiel der Stadtverwaltung Mannheim folgend, am 1. November ihre sämtlichen Büros und Betriebe schließen und die konfessionellen Feiertage beobachten. Hierfür gibt es nur die Erklärung, daß die Stadtverwaltung Mannheim die Notlage der Wirtschaft immer noch nicht genügend erkannt hat und dem gesetzlichen Zustand Rechnung trägt. Solange die Behörden derartige Sondervergünstigungen sich im Gegensatz zur freien Wirtschaft erlauben können, kann mit Recht von einer Ueberlegung des Personal gesprochen werden. Die Schließung der Büros der Stadtverwaltung und Körperschaften hat auch sonst noch insbesondere bei notwendig gewordenen Geldabhebungen erhebliche Nachteile mit sich gebracht, während andererseits wieder gerade mit Rücksicht auf den Monatsabschluss Einzahlungen erfolgt wären, was natürlich auch unterbleiben müßte. Besonders tragen diese Feiern dazu bei, die Behörden zu veranlassen, bei nichtgesetzlichen Feiertagen ihre Betriebe in gleicher Weise wie die private Industrie, Handel, Handwerk und Gewerbe für die Folge offen zu halten und nicht nur dem gesetzlichen Zustand, sondern auch der Notlage Rechnung zu tragen. Ein Bürger.

Mißstände im Herchelbad

Der Betriebsleitung des Herchelbades kam dem Stadtrat die Idee ein, daß der Besuch des Bades in letzter Zeit stark zurückgegangen ist. Der Unterzeichnete, bisher regelmäßiger Besucher des Bades, erlaubt sich einige Urkunden hierfür anzuführen. Zunächst sind die Anlagen in allen drei Schwimmbecken in einem erbärmlichen Zustand. Entweder werden sie nur ganz selten oder ganz beiseite, oder sie funktionieren überhaupt nicht. Die wenigen, die in Ordnung sind, sind natürlich dauernd belegt. Diese Zustände betreffen nun aber nicht etwa seit Tagen, sondern seit mehreren Monaten. Ein weiterer Mißstand: Die Toiletten sind oft gar nicht oder mindestens ungenügend gereinigt, hauptsächlich in der Schwimmhalle 1. Erleichterungen der Badeführer sind die Polsterbänke, alle Gesundheitsmaßnahmen, Weiter ist zu beanstanden, daß die Beleuchtung in der Schwimmhalle 3 sehr zu wünschen übrig läßt, insbesondere auf der Schwimmbahn gegen die Nordseite der Schwimm- und Auslaufschwimmbänke. Die schlechte Beleuchtung beeinträchtigt natürlich auch ganz erheblich die Betriebssicherheit.

Somit bekannt, besteht in den meisten Hallenbädern Deutschlands ein erheblicher Preisunterschied bei Benutzung eines Schwimmbades mit Schanz oder mit einer Kabine. Das Herchelbad Mannheim liegt sich nicht im Familienbad, S. für Benutzung einer besonderen Kabine (mit Spiegel, Wandbreit, Duschbad, Sitz) oder eines Wandbades, der oft verunreinigt ist, den selben Preis zu zahlen. Bei Benutzung eines Schanzes muß dem Badegast unter allen Umständen ein Requantent geboten werden, entweder durch Verlangung der Badegast oder durch Verabreichung des Preises. Dasselbe trifft zu für die Schwimmhalle 3, wo der Preis ebenfalls der großen Männer- und Frauenbäder ebenfalls zu hoch ist. Wie gesagt, sind diese Mißstände zum großen Teil die Ursache für den schlechten Besuch des Herchelbades. Lediglich wurden dieselben Beschwerden schon vor über einem Jahr an dieser Stelle vorgebracht; eine Abhilfe ist jedoch bis heute nicht erfolgt. Die Badegäste haben für ihr Geld einen Anspruch auf eine angemessene Gegenleistung und erwarten, daß die angeführten Mißstände baldigst beseitigt werden. Ein Bürger für Siele.

Die hohen Kirchensteuern

Es spricht für die Kapazität der Massen, daß nicht zahllose Klagen laut werden, die ganz offensichtlich fordern, daß bezüglich der Belastung durch die Kirchensteuern endlich Abhilfe geschaffen wird. Ich habe nicht die Mühe, über die Möglichkeit der Reform zu diskutieren, die in einem Artikel von anderer Seite angegeben worden sind. Das Primäre dieser Angelegenheit ist, in G. auch nicht die Höhe der Steuern an sich, sondern die Frage, ob durch die Kirchensteuern alles getan wird, die Verwaltungsstellen auf das Reue der herabzudrücken, ob ferner alle Ausgaben und Aufstellungen vermieden werden, die nur in Zeiten großen Wohlstandes gerechtfertigt erscheinen. Man muß diese Frage wohl mehr als beantworten.

Zellen ansetzen, erkennen, wie es den Steuerzahlern eigentlich zu Mut ist, und daß sie die Konsequenzen ziehen und sich schnell umstellen. Koch ein Katholik.

Wußte das die Stadtverwaltung nicht?

Bei den letzten Besprechungen im Bürgerausschuß über die Frage der abgelaufenen Notwendigkeit der Trennung von Groß- und Kleinhandel auf den Hauptmehrwerten wurde mit keinem Worte von der Stadtverwaltung erwähnt, daß auf dem ersten Linie in Frage kommenden Platz am OEG-Bahnhof eine Tankstelle errichtet wird. Wir bitten die Stadtverwaltung um folgende Auskunft: Hat am 28. Oktober kein Mensch in der Stadtverwaltung gewußt, daß auf diesem Platz eine Tankstelle errichtet wird? Wäre es nicht möglich, die Kleinhandlung im Umkreis darüber, daß über diesen Platz bereits teilweise durch Bau einer Tankstelle verfügt ist? Die Kleinhandlung legen gegen die Mißstände, die in diesem Verhalten der Stadt erblickt werden muß, nachdrückliche Verwahrung und energiegelassen Protest ein. Ein Kleinhandler im Namen vieler.

Eine Autofalle

Großen Anlans fand bei allen Autofahrern die Freigabe der endlich fertiggestellten Quaststraße nach Kaiserl. Monastern. Wir Autofahrer einen nicht geringen Umweg brauchen, der sich auch in einem ganz ordentlich schlechten Zustand befindet. Aber unsere Freude, nunmehr eine modernisierte Straße befahren zu können, war von nicht langer Dauer. Zu unserem größten Entsetzen befindet sich dort eine regelrechte Autofalle. Welche, wer in der Dunkelheit diese Straße befahren muß! Da regt sich vor Mitternacht ein Grundstück ganz empfindlich in die Straße hinein und bildet dort eine Straßensperre. Es ist fürchterlich, daß

ein Grundstücksbauer sich wegen der Geländebereitstellung widerspenstig zeigte und die Straße an dieser Stelle verschmälert werden müßte. Während der Dunkelheit soll nun dieser Unpapp durch eine Laternen beleuchtet werden.

Damit scheint für die Stadtverwaltung der Fall erledigt zu sein. Wir Autofahrer jedoch werden und mit einem derart unannehmbaren Zustand niemals zufrieden geben. Wir erklären öffentlich: Wir haben nicht Vor, wegen der Widerspenzigkeit eines Grundstücksbauers unsere Haut zu Markte zu tragen. Mitbürger sehr hin und betrachte auch die Verengung. Hier sind Menschenleben in Gefahr. Jeder Autofahrer wird niemals daran denken, daß die breite Landstraße auf einmal zur Enge wird. Er ist berechtigt, hier mit 60 km Geschwindigkeit zu fahren. Dann wird die mangelhafte Beleuchtung auch nichts nützen und das Unglück ist geschehen. Wo anders werden Verbesserungen getroffen, um Unfälle zu vermeiden und hier ist das entgegengeleitet. Wenn die Stadtverwaltung tatsächlich nicht in der Lage ist, das Grundstück wegen der drohenden Gefahr zu enteignen, dann würde es um Autofahrer interessieren, ob sie mit dem Grundstücksbauer vertraglich schließen hat, daß er für jeden Personen- und Sachschaden voll verantwortlich zu machen ist. Wir Kraftfahrer erheben energiegelassen Protest, wir fordern mit dem stärksten Nachdruck die Beilegung dieses Hindernisses, wir fordern neuezeitliche Zustände. Wir hoffen, daß die Stadtverwaltung ihr Möglichstes tut, um unseren Forderungen in aller Kürze gerecht zu werden.

Gefallenen-Ehrung und Sport

Man darf annehmen, daß durch die Zeitungen in Mannheim bekannt war, daß am Sonntag, 2. November auf dem Kriegerfriedhof, wie alle Jahre, von den politischen und militärischen Verbänden die übliche Gefallenen-Ehrung abgehalten wurde. Dem Herrn für Kriegerfriedhof ist dies aber nicht bekannt zu sein, sonst wäre es nicht möglich, daß alle Jahre ausgerechnet um diese Zeit, wenn am Nachmittag die Korporationen sich auf dem Kriegerfriedhof einfinden, einige 100 Meter daneben Fußballwettkämpfe mit großem Toben abgehalten werden. Ich habe das ehrende Gedanken, daß in jeder Stadrede wiederholt wird, daß man an einem Tag, wo sonst zu den Gräbern derer wandern, die für ihr Vaterland gefallen sind, ein Wettkampf abhalten muß? Wenn man unbedingt gespielt werden muß, weil politische Termine es verlangen, dann wäre es zum mindesten angebracht, daß man das Wettkampf nicht ausgerechnet am Tage der Gefallenen-Ehrung auf dem OEG-Platz andrückt. Ich hoffe, daß dieser Hinweis genügt, daß man im nächsten Jahre noch daran denkt.

Eine weitere Disziplinlosigkeit: Wenn die Korporationen nicht vor Gräbern nicht halt. Das konnte man wieder in der Nähe des Kriegerfriedhofes sehen. Ein Bürger.

Preisaufbau beim Bezirksamt

Bei der Abmeldung eines Kraftwagens will die Versicherungsgesellschaft eine Befreiung des Bezirksamtes über erfolgte Abmeldung. Diese Befreiung bis 31. Juli 1. A. Dente werden aber vom Bezirksamt hierfür 2 A verlangt, also gleich 200 Prozent Erhöhung. Von allen Seiten wird der Bezirksamtmann zum Preisaufbau gedrängt, trotzdem er so kaum das Leben hat. Bei den Behörden heißt es aber: Scheinend Preisaufbau. Das Publikum einer solchen vorgedruckten Befreiungsmuster erfordert eine Arbeit von einer Minute. Die Versicherungsgesellschaft war so einseitig, mit Rücksicht auf diesen enorm hohen Beitrag auf die schriftliche Befreiung zu verzichten. Öffentlich werden sich auch alle anderen Versicherungsgesellschaften diesem Vorgehen anschließen und sich erst, das außerordentliche Nummernschild zeigen lassen. Damit ist die Abmeldung erledigt. Statt 1 A hat aber dafür die Behörde dann nichts. Ein Kraftfahrer.

Schluß des redaktionellen Teils.

KEINE BESCHWERDEN NACH DEM ESSEN

Ungeheuer, Verheerungen (oder Magenbeschwerden) nach den Mahlzeiten können verhindert werden, wenn Sie unmittelbar nach dem Essen etwas Mineralwasser trinken. Dieses Mineralwasser enthält nicht nur die überflüssigen Säuren, die gewöhnlich die Ursache des Leidens bilden, sondern es wirkt beruhigend und lindert auf die gereizten Magenwände und trägt dazu bei, eine normale Verdauung zu bewirken. Mineralwasser ist in Apotheken oder Lebensmittelgeschäften erhältlich. Ein halbes Liter Mineralwasser oder zwei bis drei Tabletten genügen, um sofortige Besserung zu schaffen. 5107

Das Polierwunder **Labor-fac** so wird mit Recht das Poliertuch



von den Hausfrauen bezeichnet. Es gibt kaum einen Gegenstand in Ihrem Heim, der nicht mit Labor-fac gepflegt werden könnte. Ob Küchen- oder Salon-Möbel, hell oder dunkel, ob Türen, Fensterrahmen, Marmor oder Bronze, ob Leder-Möbel, -Sitze, -Decken oder -Koffer, Labor-fac poliert alles. Was einmal mit Labor-fac bearbeitet wurde, bedarf nur von Zeit zu Zeit eines leichten Nachreibens mit einem Wollappen, und erneut strahlt es in schönstem Glanze. Und Labor-fac flüssig für Parkett- oder Linoleum-Fußböden — Sie werden bestimmt über die Wirkung erstaunt sein — es reinigt und poliert zugleich. Schön bleibt dein Heim durch — **Labor-fac**

Erhältlich in den Haushaltswaren- und Drogerie-Geschäften. Alleiniger Hersteller: Labor-fac Ges. m. b. H. Düsseldorf, Schließfach 197

Die deutsche Wirtschaft auf sich selbst gestellt!

Die Gründerjahre der deutschen Wirtschaft nach dem Abbruch des Weltkrieges...

Die Gründerjahre der deutschen Wirtschaft nach dem Abbruch des Weltkrieges...

Die Ergebnisse der Pariser Vorkriegsschuldenkonferenz

Der Verein zur Wahrnehmung der Rechte deutscher Gläubiger...

Rheinische Stahlwerke A.G., Essen

Abend-Ausgabe Nr. 520

Die Realcreditgewährung im September 1930

Zunahme des Pfandbrief- und Kommunalobligationsumlaufs...

Die Realcreditgewährung im September 1930

Zunahme des Pfandbrief- und Kommunalobligationsumlaufs...

Die Realcreditgewährung im September 1930

Zunahme des Pfandbrief- und Kommunalobligationsumlaufs...

Die Realcreditgewährung im September 1930

Zunahme des Pfandbrief- und Kommunalobligationsumlaufs...

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Table with multiple columns listing stock prices for various companies and markets, including Mannheimer Effektenbörse, Frankfurter Börse, Berliner Börse, and various industrial and transport stocks.

Schwierigkeiten bei den Rheinisch-Westfälischen Kohlenkonventionen

Die Verlängerungsverhandlungen — Ungünstige Aussichten

Wie wir erfahren, haben die Verhandlungen, durch Gründung von Teil-Konventionen den Fortschritt in der Rheinisch-Westfälischen Kohlenkonvention...

Welcher so potentieller Nachfrage nicht zu fragen vermag, ob durch die nunmehr notwendige...

Die Kohlenindustrie Westfalens, die durch die nunmehr notwendige...

Erfolgreicher Abschluss der Kupferkonvention

Der Kupfermarkt, der seit längerer Zeit im Stillstand war, hat durch die nunmehr notwendige...

Inhaltend festes Brotgetreide

Angebot zu den wesentlich erhöhten Forderungen heute etwas reichlicher / Mehl weiter lebhaft

Berliner Produktendörfer v. 8. Nov. (Wg. Dr.) An der Weizenmehlmühle...

* Berliner Weizenmehl v. 8. Nov. (Wg. Dr.) Berliner Weizenmehl...

Geschäftsloser Wochenschluss

Schwache Auslandsbörsen und das Fehlen jeglicher Aufträge drücken Karzinon / Abgaben der Ruffe / Später ohne Umsatzeinbuße / Wochenschluss nur teilweise leicht über Anfang

Die schwache Haltung der ausländischen Börsen, vor allem in Amerika...

Die Schwäche der getriebenen Märkte hat sich dem heutigen Wochenschluss...

Metalldreiecksbörsen

Die Dreiecksbörsen der Metallindustrie...

Rheinberger Kopfenmarkt

Die heutige Geschäftslage, mit der der Markt...

In Auslandsbörsen wurden Aktienmärkte von 20-25 % gebandelt...

Standsamtlliche Nachrichten

Oberrhein-Bezirk: Oberbürgermeister Dr. ...

Oberrhein-Bezirk: Oberbürgermeister Dr. ...

Oberrhein-Bezirk: Oberbürgermeister Dr. ...

Oberrhein-Bezirk: Oberbürgermeister Dr. ...

Denken Sie immer daran: mit den schönen, guten u. billigen Trefzger Möbeln werden Sie bestimmt zufrieden sein. Gebr. Trefzger G.m.b.H. Rastatt Mannheim, O 5, 1

Offene Stellen

Reisende

zur Werbung von Selbstschriften mit und ohne Verbotung...

Nordbaden und Pfalz Vertreter gesucht

für die Vertriebe dieser wertvollen, vielseitigen...

Spezial-Maschinenfabrik

Spezialmaschinenfabrik für die Textilindustrie...

GESUCHT SOFORT MASCHINENSTRICKEREI

in allen Orten Süddeutschlands und sonstigen...

General-Vertreter

für die Vertriebe dieser wertvollen, vielseitigen...

Werber u. (innen)

zur Werbung von Selbstschriften mit und ohne Verbotung...

Wander-Dekorateur

der Porzellan-, Glas-, Haus- u. Küchengeräten...

Lehrling

mit Mittelschulbildung von hiesigem ersten Industriewerk...

Vertreter

zur Werbung von Selbstschriften mit und ohne Verbotung...

Täglich 10-20 RM. Lehrling

für Textilmaschinenfabrik...

Verkäufe

D.K.W. - Motorrad...

Schlafzimmer...

Speisezimmer...

Telefonzelle...

Für Industrie...

Pelzmantel...

Zu verkaufen...

Radio, 5 Röhren...

Photo...

Puppenstube u. Küche...

Japan-Chine-Hunde...

Christbaume...

Kauf-Gesuche...

Piano...

Lichtanlage...

Südsüd-Athikanst...

Preisw. abzugeben...

Wegen Todesfall...

Goldschmiede-Werkzeug...

Preisw. abzugeben...

Lebensmittelgesch.

Motorrad...

Nähmaschine...

Herrn-Gehelpel...

Miet-Gesuche

Laden...

Tauschwohnung...

6-7 Zimmer - Wohnung...

1-2 Zimmer u. Küche...

6 Zimmer Wohnung...

ein möbliertes Doppelschlafzimmer...

Möbl. od. unmöbliert. Zimmer gesucht...

Vermietungen...

Heim - Räume...

Sammel - Boxe...

Große Geschäftsräume...

Laden...

Wohnungen...

6 Zimmer - Wohnung...

6 bis 10000 Mk. Beteiligung...

Vermietungen

6 Zimmer - Wohnung...

4 Zimmer - Wohnung...

3 Zimmer - Wohnung...

Wirtschaft...

Auto - Boxen...

Garage...

Garage...

Ludwigshafen!

Laden...

Wichtig!

DER GEHEIMNISVOLLE CHINESE

ROMAN VON J. S. FLETCHER
COPYRIGHT AVALON-VERLAG, HELLERAU



„Ich danke Ihnen, Mr. Mansion, ich danke Ihnen, Mr. Cranage, das wäre alles“, sagte er, stand auf, verbeugte sich und sah nach der Tür. „Ich bitte, mich verabschieden zu dürfen.“

„Guten Tag“, sagte ich. „Aber noch einen Augenblick. Sie haben uns alles mitgeteilt, und unsere Antwort werden Sie jetzt lieber Lady Renardsmere überbringen. Ich die gnädige Frau in London?“

„Ein liebenswürdiges Mädchen erfuhr, und er antwortete merklich lächler.“

„Ich bedauere, diese Frage darf ich nicht beantworten.“

„Sie wird selbstverständlich in Marango Lodge sein?“

„Nach dieser Frage darf ich nicht beantworten.“

„Aber werden doch außer uns noch andere Gäste da sein?“

„Aber Ihnen, Mr. Mansion und Mr. Depple werden keine andere Gäste in Marango Lodge anwesend sein.“

„Ich drehte mich um und sah Peggys an; diese wandte sich an den Kammerdiener.“

„Aber Lady Renardsmere wird doch ihr eigenes Pferd laufen sehen wollen?“ rief sie aus. „Sie geht doch nach Epsom, nicht?“

„Darüber bin ich nicht unterrichtet, gnädiges Fräulein“, antwortete Joyce. „Lady Renardsmere hat mir angetragen, nur ihre Postkassette auszurichten und über alles Weitere jede Auskunft zu verweigern. Nachdem ich nun meinen Auftrag erfüllt habe —“

„Es ist gut, Joyce“, sagte ich. „Wir wollen Sie nicht länger aufhalten. Wir werden Montag nachmittag in Marango Lodge sein. Ich nehme an, Winston wird für Sie sorgen, bevor Sie nach London zurückfahren.“

„Danke Ihnen“, antwortete er. „Guten und ich hab sehr gute Freunde, und ich werde bei ihm gut aufgehoben sein.“

Er verbeugte sich nochmals und ging zur Tür. Aber wie seine Hand auf der Klinke lag, änderte sich plötzlich sein Benehmen, und er wurde ganz menschlich. Er sah Peggys an, und ein halb verlegenes Mädchen spielte um seine Mundwinkel.

„Ich nehme an, die Stute wird doch gegen Mr. Mansion?“ fragte er. „Das ist doch tollhühner, nicht wahr?“

„Tollhühner“, sagte Peggys. „Rein Pferd kann sie schlagen. Warum, Joyce? Haben Sie auf sie geschaut?“

Er nickte, und seine Augen bekamen einen ganz träumerischen Glanz.

„Im Falle Ihres Sieges muß ich eine große Summe gewinnen. Ich habe schon vom letzten Herbst an, als die Einsätze noch niedrig waren, auf Kippeling Kasse gesetzt und habe das weiterhin, bis vor kurzem, wo sehr hohe Einsätze gefordert wurden, noch getan. Ich werde mich sehr gut fühlen, wenn die Renardsmere-Herden nächsten Mittwoch gewinnen sollten. Aber wenn sie es nicht tun —“ Er machte ein ernstes Gesicht und schüttelte den Kopf. „Dann schien er sich plötzlich auf seine Stellung zu besinnen und wurde wieder der vollständige Hausmeister. Er verbeugte sich und verabschiedete Peggys und ich lächeln einander an.“

„Was hat das alles nur zu bedeuten?“ fragte sie. „Wird sie nicht zum Rennen kommen?“

„Wenn sie nicht kommen sollte, dann würde ich erkennen sein, als je in meinem Leben“, antwortete ich. „Das ist mir wieder eine ihrer Schrecken. Sie wird tollhühner in Marango Lodge am Montag, spätestens am Dienstag sein. Übrigens, kennen Sie Marango Lodge?“

„Ja“, antwortete sie. „ganz gut. Es ist ein schönes, altes, von Vätern umgebenes Haus, im untern Teil der Stadt. Der Eigentümer vermietet es immer während der Rennwoche. Es ist sehr schön, um viele Gäste unterzubringen.“

„Dann muß es ja für uns drei genügen“, sagte ich. „Ich freue mich schon darauf, es wird mal ganz nett sein, von hier zurückzukommen. Meinem Wagen kann es bald Montag sein, ein hübsches Aufregung ist ja ganz nett.“

„Sie werden schon am Mittwoch genügend Aufregung haben“, sagte sie. „Warten Sie's nur ab!“

„Aber ich sollte schon vor Montag etwas Aufregendes erleben. Am selben Abend teilte mir die Polizei mit, daß der Anführer der drei Banditen mich durchsagen sprechen wollte.“

Wannan.

Es war Spiller, der mir diese so überraschende Nachricht überbrachte. Er kam nach Schloss Renardsmere einige Stunden, nachdem der Gouverneur von Port Vane gegangen war, und ich merkte sofort, daß er mir höchst wichtiges mitzuteilen hatte.

„Pegton war gerade bei mir, als er ankam, aber da Spiller mich offensichtlich unter vier Augen sprechen wollte, ging ich gleich mit ihm in ein anderes Zimmer.“

„Was ist los, Spiller?“ fragte ich, als ich die Tür schloß. „Jemand etwas Neues passiert?“

„Er sah mich vielsagend an und klopfte mir auf die Schulter.“

„Macfarlane“, sagte er. „Macfarlane, Mr. Cranage. Darum bin ich hier.“

Unter diesem Namen war der Anführer der drei, die nun in Untersuchungshaft saßen, bekannt. Ob das sein wirklicher Name war oder nicht, weiß ich nicht. Jedenfalls führte er ihn während seiner unruhigen Laufbahn als Klinkengänger in Portsmouth, und dieser Name stand auch in den Polizeifakten.

„Was ist mit Macfarlane los?“ fragte ich. „Er ist doch nicht etwa ausgebrochen?“

„Ausgebrochen?“ lachte er. „Rein Gedanke daran, Mr. Cranage! Keiner von den dreien hat die geringste Chance, zu entfliehen. Rein — er will Sie sprechen.“

„Was? Nicht?“ rief ich aus. „Warum nur?“

„Das hat er seinem Vertreter“, antwortete er. „Er hat dem Gefängnisdirektor während der letzten Tage deswegen in den Ohren gelehrt. Er behauptet, er hätte Ihnen etwas von großer Wichtigkeit mitzuteilen, und ich kam hierher, um es Sie wissen zu lassen.“

„Während etwas Persönliches?“ fragte ich.

„Weiß ich nicht. Das' keine Klänge, was es sein könnte“, antwortete Spiller. „Ganz allein werden Sie ihn aber nicht sprechen können. Es werden ein oder mehrere Wärter dabei sein, aber das wird ihn nicht stören. Die Frage ist, wollen Sie hingehen?“

„Ich möchte es wohl“, sagte ich. „Was würden Sie an meiner Stelle tun?“

„Ich würde hingehen“, antwortete er. „Sie können vielleicht allerdings erfahren, Er hat niemand, nicht einmal einen Rechtsanwalt, sprechen wollen, seitdem er und die beiden andern ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurden. Aber jetzt ist er mehr als bereit darauf, Sie zu sehen. Das ist ein tollhühner Beweis dafür, daß er Ihnen irgend etwas Wichtiges zu sagen hat.“

„Nun, wann denn?“ fragte ich.

„Zwischen Sie mich morgen um zwölf Uhr vor dem Hauptingang des Gefängnisses“, sagte er. „Ich werde alles für Sie arrangieren. Sie können doch mit dem Wagen hingehen, Mr. Cranage?“

„Ja“, antwortete ich. „Ich werde Punkt zwölf Uhr da sein.“

Er verabschiedete sich bald darauf, und ich sahte Pegton auf und erzählte ihm, daß Macfarlane mich durchsagen sprechen wollte.

„Er wird mir doch nicht ein Geständnis ablegen wollen“, sagte ich. „Das wäre doch...“

„Rein Geständnis“, unterbrach Pegton. „Ich glaube ganz bestimmt, daß der Mann bis zum bitteren Ende durchhalten wird. Er spielt um einen hohen Einsatz und verlor, und er wird seine Niederlage schmerzhaft empfinden. Es wird schon etwas Ungewöhnliches sein.“

Wir machten miteinander aus, daß Pegton mich hinbegleiten und im Auto auf mich warten sollte. Walker fuhr uns nach Portsmouth und um zwölf Uhr hielten wir vor dem Hauptingang des Gefängnisses, wo Spiller schon auf mich wartete.

„Zehn Minuten später hand ich in einem schmutzigen, hellen, hellen Raum, der durch ein doppeltes Gitterwerk geteilt war. Gleich darauf wurden die Türen umgedreht und Spiegel zurückgeschoben, und Macfarlane kam, von zwei Wärtern begleitet, herein. Ich sah ihn wackelnd an. Er war wenig verändert, etwas an ihm erinnerte an ein gefangenes Tier. Er ignorierte die Lage, in der er sich befand, und nickte mir zu, als ob wir unter normalen Umständen zusammentrafen.“

„Guten Tag, Mr. Cranage“, sagte er und trat ganz nah an mich heran. „Ich danke Ihnen für Ihren Besuch.“

„Sie haben mir etwas mitzuteilen?“ fragte ich.

„Ja“, sagte er. „Dann hielt er inne und sah mich fest an. „Aber eine Frage: wollen Sie, daß Lady Renardsmere sich angeblich aufhält?“

„Rein“, antwortete ich. „Das weiß ich nicht.“

„Ich weiß, daß nächsten Mittwoch das Derbyrennen stattfinden“, fuhr er mit einem finstern Lächeln fort. „Werden Sie Lady Renardsmere vor dem Mittwoch sehen?“

„Ich weiß es nicht genau, ich hoffe es aber“, antwortete ich.

„Aber auf jeden Fall können Sie doch Mr. Mansion jederzeit sprechen? Heute noch, in ein oder zwei Stunden, nicht wahr?“, sagte er eifrig.

„Ja“, gab ich an. „Wenn nötig, heute nachmittag noch.“

„Diese Antwort schien ihn zu erfreuen, und er presste sich noch näher an das Gitter.“

„Ich bin hier eingesperrt“, sagte er mit trockenem Lächeln. „Mein Abenteuer hört hier auf — jedenfalls für die nächste Zeit. Spiel verloren. Wie ich bin immer Sportmann gewesen und werde es bis ans Ende bleiben. Wenn Sie nicht sofort mit Lady Renardsmere in Verbindung treten können, so können Sie wenigstens mit Mr. Mansion sprechen. Das möchte ich Ihnen sagen — die Stute ist in Gefahr.“

„Ich trat vor lauter Ueberraschung vom Gitter zurück, ich glaube auch, daß die Wärter, die abgestumpft wie sie waren, uninteressiert daneben gestanden hatten, zusammenzuckten — auf jeden Fall weiß ich genau, daß wir Macfarlane anstarrten, als ob er uns Unfassliches erzählt hätte.“

„Was?“ rief ich aus. „Kippeling Kasse?“

„Kippeling Kasse“, antwortete er mit einem Kopfnicken. „Ich sage Ihnen, die Stute ist in Gefahr.“

„In was für einer Gefahr?“ fragte ich. „Was sollte denn eintreten?“

„Es wird etwas eintreten, das es für unmöglich macht, das Rennen zu gewinnen“, sagte er ruhig. „Ich bin hier eingesperrt, das Abenteuer ist für mich vorbei, aber ich bin ein Sportmann, und die Stute ist das edelste Pferd, das ich je gesehen habe — und verliert nochmal, ich sage es Ihnen ja“, rief er ganz aufgebracht, „gehen Sie zu Mr. Mansion und sagen Sie ihm, Sie soll um alles in der Welt willen die Stute, bis sie zum Rennen gestallt wird, Tag und Nacht selbst bewachen!“

„Hieraus konnte ich überhaupt nichts antworten, ich stand nur da und starrte ihn an.“

„Es ist wahr, was ich Ihnen sage, Cranage“, wiederholte er. „Es stimmt!“

„Aber“, hatterte ich endlich. „Die Stute wird in fünf Wochen Tag und Nacht bewacht. Eine ganze Schaar von Privatdetektiven.“

„Ich was, diese Privatdetektive“, unterbrach er irritiert. „Ich weiß schon, was ich sage. Fahren Sie sofort zu Mr. Mansion und sagen Sie ihm alles, Sie, und auch Sie und der Amerikaner sollten abwechselnd Kippeling Kasse bewachen, durchschnittlich bis das Startzeichen gegeben wird!“ Er hockte plötzlich, und seine finsternen Augen sahen mich merkwürdig an. Und ebenso plötzlich lachte er auf, und als er wieder sprach, klang seine Stimme spöttisch.

(Fortsetzung folgt)

Wo bleibt denn der Schaum?



Ganz einfach, Frau Nachbarin, Sie haben vergessen, das Wasser vorher mit Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda, weichzumachen: Nun hat das harte, kalkhaltige Leitungswasser die Waschkraft des guten Waschmittels beträchtlich vermindert.

Sie müssen, bevor Sie die Persillösung ins kalte Wasser des Waschkessels tun, stets einige Handvoll Henko hineinschütten, dann ist das Wasser des Waschkessels weich wie Regenwasser, dann haben Sie die größte Waschkraft des Waschmittels und eine besonders gute Schaumbildung der Seife. Also:



→ nehmen zum Wasserweichmachen

→ nehmen zum Wäscheeinweichen

Henko

≡ Eingetragenes Warenzeichen ≡

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Ⓜ Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

